

Nadine Panteleon

# „Das ist unser *HEIMAT*Museum“ – Partizipation und Identifikation durch Bürgerbeteiligung im Börde-Museum

## Einleitung

Warum engagieren sich Menschen heute? Die Gesellschaft hat viele Facetten und ebenso vielfältig sind die Interessen der einzelnen Individuen. Einige Menschen beteiligen sich ehrenamtlich in Sportvereinen, andere bringen sich politisch oder kirchlich ein. Auch durch eine aktive Mitarbeit in Fördervereinen oder sozialen Bereichen (Museen, Heimatvereinen, Freiwilligen Feuerwehren, Kinderbetreuungen, Hospizen etc.) trägt der Partizipant zur Gesellschaft bei. Oftmals bringt dieses Engagement für die Menschen eine Form der Identifikation mit sich. Sie sind Teil einer Gruppe. Sie tragen zum Erfolg oder Misserfolg bei.

## Museumsgründung

Museumsgründungen vor 150 bis 100 Jahren geschahen oftmals aus dem Bürgertum – der Mittelschicht – heraus. Dieser Prozess lässt sich im frühen 20. Jahrhundert ebenso am Börde-Museum (Ldkr. Börde) nachvollziehen. Der Ursprung der Heimatmuseen ist dabei eng verbunden mit der nationalen und regionalen Identität. Die napoleonische Ära (1792–1815) in Deutschland führte erstmals zu einer „nationalen Besinnung“ und einem breiten Geschichtsinteresse. Zusätzlich brachten die Industrialisierung und die Emanzipation des Bürgertums im späteren 19. Jahrhundert Veränderungen der Lebensbedingungen mit sich.<sup>1</sup> Als Reaktion auf diesen Wandel entstand ein großes Bedürfnis, lokale Traditionen in Vereinen und Museen zu sammeln und zu bewahren.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Sfedu: Museumsgründung und bürgerliches Selbstverständnis, S. 19, 23, 24 f., 28; Ruppel: Als die Börde boomte, S. 303; Panteleon: Georg Kolbe – Skulpturen für Peseckendorf, S. 3.

<sup>2</sup> Vgl. Panteleon: Zum Ursprung des Sammelns, S. 3 f.

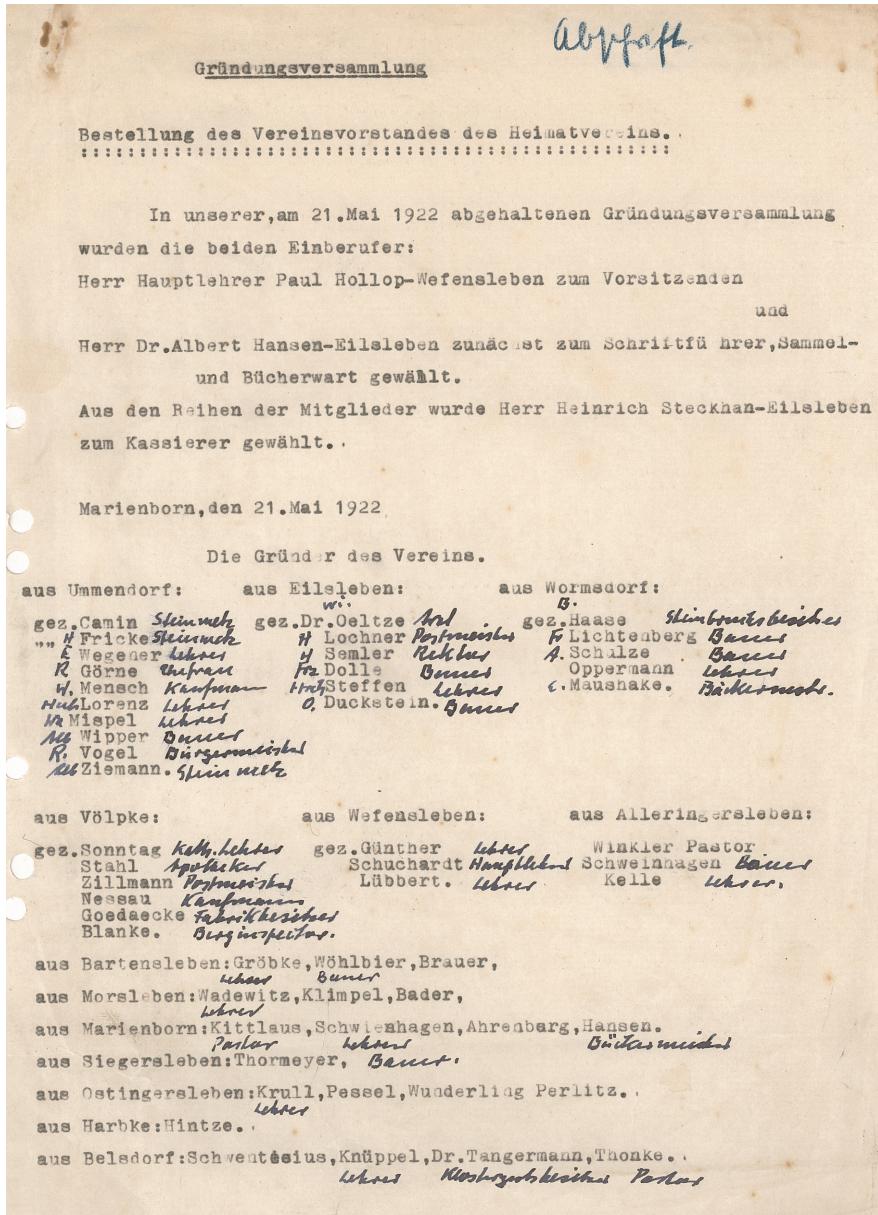


Abb. 1: Abschrift der Gründungsversammlung. © BMBU Archiv Lokale Heimatvereine/Heimatverein alter Holzkreis Udf/Mitglieder/Mappe 1.

1922 gründete sich der „Heimatverein im alten Holzkreis“ mit zunächst 51 Mitgliedern.<sup>3</sup> Es schlossen sich unter anderem Lehrer\*innen, Pastoren, Ärzte\*innen, Kaufleute und, in der landwirtschaftlich geprägten Börde, natürlich auch Landwirte zusammen. Ihre Intention war, historische Zeugnisse zu sammeln, zu erforschen und in einer Sammlungsstätte zu präsentieren. Als Vorstandsmitglieder des „Heimatvereins im alten Holzkreis“ waren der Tierarzt Dr. Albert Hansen (1892–1963) und der Lehrer Paul Hollop (1894–1969) die treibende Kraft, als der Verein eine solche Sammlungsstätte aufbauen wollte. Nach einigen Fehlschlägen gelang es mit Unterstützung des Vereinsmitglieds Reinhold Vogel, in der Buraganlage in Ummendorf ansässig zu werden.<sup>4</sup>

Auf den 30. Juli 1924 datiert die Genehmigung, zwei Räume im „Ostflügel“ der Burg sowie den Pavillon im Burggraben für die Errichtung einer Ausstellung zu nutzen.<sup>5</sup> Am 16. November 1924 eröffnete man das Heimatmuseum. Durch sonntägliche Öffnungszeiten sollte es von Anfang an der Öffentlichkeit zugänglich sein. Darüber hinaus verpflichtete sich das Museum, einem Bildungsauftrag nachzukommen. In § 5 des Mietvertrags heißt es, dass „die Sammlungen der hiesigen Schule jederzeit zur Besichtigung zur Verfügung stehen“. Auch die Schule wurde in den 1920er-Jahren in der Burg angesiedelt und eröffnete am 2. November des gleichen Jahres.<sup>6</sup>

Auch außerhalb des Vereins fand die Museumsgründung Unterstützer. Ihnen dankte Albert Hansen in einem Beitrag von 1937. Hierbei erwähnt er Anwohner\*innen aus den nahegelegenen Ortschaften, die den Sammlungsausbau durch Schenkungen erweiterten, sowie die Gemeindeverwaltungen und die Kreisverwaltung, die das Museum finanziell unterstützten. Ab dem 21. August 1924 wird mit dem „Alten Hauptkatalog Mus. Ummendorf“ ein Inventarbuch geführt.<sup>7</sup> Zunächst gibt es dabei keine erkennbare Sammlungssystematik. Es sind verschiedene Objekte, die in den Bestand aufgenommen wurden. Der damalige Ortschronist Reinhold Vogel führt in seiner Chronologie zehn Objekte aus Ummendorf auf.<sup>8</sup> In der Auflistung und dem Hauptkatalog findet sich dabei

<sup>3</sup> Vgl. Breer: Erstcheck Ummendorf, S. 5. „Vereinsleiter war bis 1933 der Lehrer Paul Hollop, der als frühes NSDAP-Mitglied 1933–1945 als Ortsgruppenleiter der Partei in Schönebeck/Elbe Karriere machte. Nach Hollop übernahm Bernhard Becker die Vereinsleitung.“ Vgl. Archiv des BMBU Heimatvereins, u. a. Abschrift der Gründungsversammlung am 21. Mai 1922.

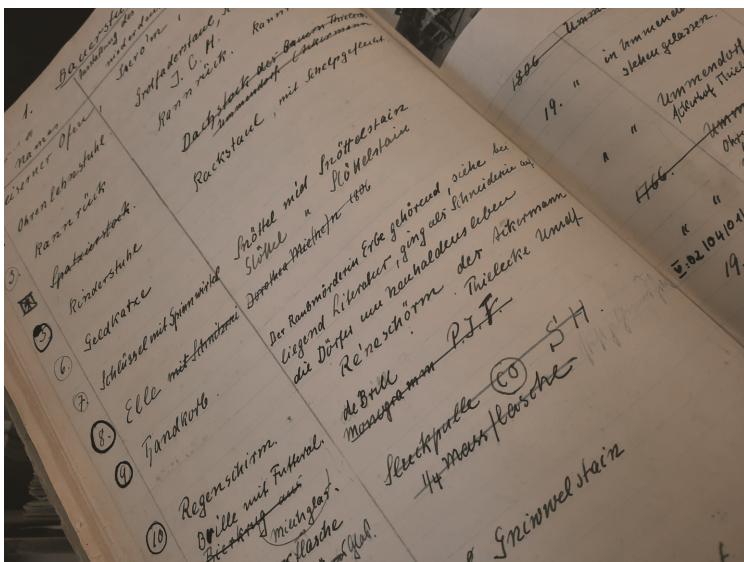
<sup>4</sup> Vgl. Hansen: Das Volkskunde- und Heimatmuseum Burg Ummendorf. Albert Hansen dankte Reinhold Vogel 25 Jahre später durch ein Fotoalbum. Vgl. Archiv BMBU/Heimatvereins.

<sup>5</sup> Im ersten Inventarbuch des Museums befindet sich eine Abschrift des Mietvertrags. Diese Abschrift datiert auf den 21. August 1924 (im Folgenden Hauptinventarbuch BMBU 1924 ff. S. 1).

<sup>6</sup> Vgl. Panteleon: Zum Ursprung des Sammelns, S. 6.

<sup>7</sup> Vgl. Breer: Erstcheck Ummendorf, S. 8 f.

<sup>8</sup> Vgl. Vogel: Ummendorf.



**Abb. 2:** Inventarbuch mit dem Eintrag zum Handkorb © Foto: N. Panteleon BMBU – Landkreis Börde.

eine Eintragung zu einem Handkorb<sup>9</sup> mit ominöser Geschichte. Der Korb kam laut der Eintragung 1898 zum Vorbesitzer und soll davor der Raubmörderin Erbe (Dorothee Buntrock) gehört haben.<sup>10</sup>

„Diesen hatte die Raubmörderin, die um 1900 ihr Unwesen in den Waldungen um Neuhaldeustrieb, bei dem Hausieren in unserm Dorfe im Jahre 1898 in der Wohnung von Heinrich Falke (jetzt Hartmann Schäferstr. 10) stehen lassen. Ihr Kumpane war der berüchtigte Raubmörder Buntrock aus Holzminden“.<sup>11</sup>

Dorothee Buntrock beging mit ihrem Partner 1890 zwei Raubmorde. Eines der Opfer war Emma Kasten. Sie wurde in einem Wald bei Neuhaldeusleben getötet. Verhaftet wurde Buntrock zum Jahresbeginn 1892, am 19. Juni 1892 wurde sie in Magdeburg schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt; am 24. Mai 1893 wurde das Urteil durch einen Scharfrichter aus Berlin vollstreckt. Auf einem in der Presse veröffentlichten Foto, welches im Zuge ihrer Verhaftung angefertigt wurde, trug sie einen ähnlichen Korb, so dass die Geschichte ihres Vor-

<sup>9</sup> Inv. Nr. V:02/07/04/04.

<sup>10</sup> Vgl. Neumann: Sogenannter Handkorb der Raubmörderin Erbe, S. 81–89.

<sup>11</sup> Vogel: Ummendorf, S. 6.

besitzes wohl deshalb entstand. Auf der Flucht kann sie diesen zumindest 1898 kaum abgestellt haben. Zu diesem Zeitpunkt war sie bereits seit fünf Jahren tot.

Im Zeitungsbericht zur Museumseröffnung finden darüber hinaus mehrere Objekte Erwähnung, die dem Verein geschenkt wurden, darunter ein Mammutsstoßzahn<sup>12</sup> aus der Grube Bismarck aus Völpke, überreicht von Berginspektor Blanke; eine Urne aus der Latène-Eisenzeit brachte Dr. Weprecht vom Allerverein in Haldensleben mit. Zudem erhielt der „Verein im alten Holzkreis“ von Frau Direktor Groppe eine Kiste mit Trachten aus einem Bauernhaus in Ummendorf.<sup>13</sup> Im Inventarbuch finden sich darüber hinaus ein paar weitere Eintragungen mit dem Zugangsjahr 1924. Dazu gehört eine Zinnkanne sowie das Petschaft eines Baders.

1924 wurde Albert Hansen zum Museumswart und somit zum ehrenamtlichen „Museumsleiter“. Er bemühte sich nicht nur um die Pflege der Ausstellung und Exponate, sondern auch um die wissenschaftliche Erforschung der Region. Dabei war er vielseitig interessiert und widmete sich gleichermaßen den Naturwissenschaften wie der Vor- und Frühgeschichte, der Volkskunde, der Geschichte und den Sprachwissenschaften. Innerhalb seiner Forschungen stand er in regem Austausch mit Wissenschaftlern sowie Heimatforschern, wovon sein Nachlass zeugt.<sup>14</sup> Nach dem Tod Hansens am 19. Februar 1963 übergab seine Ehefrau Emmy dem Börde-Museum seinen Nachlass, verbunden mit dem Wunsch, seine unveröffentlichten Manuskripte in seinem Andenken herauszugeben. Helmut Schönfeld und Max Bathe überarbeiteten in der Folge zwei seiner Werke, die 1964 und 1965 erschienen.<sup>15</sup>

## Museumsverein und Partizipation

„A museum is a not-for-profit, permanent institution in the service of society that researches, collects, conserves, interprets and exhibits tangible and intangible heritage. Open to the public, accessible and inclusive, museums foster diversity and sustainability. They operate and communicate ethically, professio-

---

<sup>12</sup> Inv. Nr. III. 465.

<sup>13</sup> Zeitungsbericht eingeklebt im Hauptinventarbuch BMBU 1924 ff. S. 2.

<sup>14</sup> Insgesamt umfasst der Nachlass im BMBU 34 Ordner mit über 150 Mappen. Hinzu kommen die von Hansen angelegte Kartei über archäologische Funde und seine Sprachkartei.

<sup>15</sup> Vgl. Hansen: Holzland-Ostfälisches Wörterbuch; sowie Hansen: Die Namenlandschaft zwischen Ober-Aller und Sarre (Bode).

nally and with the participation of communities, offering varied experiences for education, enjoyment, reflection and knowledge sharing.“<sup>16</sup>

Als 2022 die ICOM ihre Museums-Definition anpasste, gelangten einige zuvor nicht benannte Parameter hinein. Dazu gehören Diversität/Vielfalt, immaterielles Gut, Nachhaltigkeit und die Beteiligung/Partizipation der Bevölkerung.

Bereits die Gründung des Börde-Museums beruhte, wie geschildert, auf einer Partizipation von außen. Der Verein kümmerte sich bis 1945 um alle Belange des Museums, was durch Archivalien belegt ist. Zudem beteiligten sich Menschen durch Schenkungen am Museum. Der heutige Begriff *Citizen Science* umschreibt die Forschungen, die von damaligen Laienwissenschaftlern durchgeführt wurden. Es gab dabei eine ganze Reihe von Vereinsmitgliedern, die sich beispielsweise der Mundart widmeten.<sup>17</sup> Mit zunehmender Bedeutung des Hochdeutschen verlor die niederdeutsche Sprache an Relevanz. Sagen, Redewendungen und Wörter wurden in Karteien von den Mitgliedern zusammengetragen und haben noch heute im Zuge von Forschungen zum immateriellen Kulturgut einen besonderen Stellenwert.

Die letzte Rechnung an den Verein stammt vom Dezember 1944 von einem Tierpräparator. Auch wenn der Verein in seiner Satzung in § 3 explizit benennt, dass Religion und Politik außerhalb der Vereinstätigkeit liegen, wurde er im Laufe des Jahres 1945 aufgelöst. Dies steht im Zusammenhang damit, dass zahlreiche Vereinsmitglieder zu den Nationalsozialisten gehörten, denen Möglichkeiten zu einem neuen Zusammenschluss genommen werden sollten. Albert Hansen etwa durchlief eine Entnazifizierung im Nachkriegsdeutschland.<sup>18</sup> Diese Prozesse sollten dazu führen, dass Nazis aus wichtigen Ämtern wie u. a. dem Lehrerberuf entfernt wurden. Hansen wurde dabei interniert, seine Verbindungen wurden streng geprüft und es wurden auch Zeugen gesucht.

**16** <https://icom-deutschland.de/netzwerk/museumsdefinition/> (Stand 25.4.2025) ICOM 2022. „Ein Museum ist eine gemeinnützige, nicht Profit orientierte, dauerhafte Einrichtung im Dienst der Gesellschaft. Sie erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und stellt materielles und immaterielles Kulturerbe aus. Offen für die Öffentlichkeit, zugänglich und inklusive (barrierefrei) fördern Museen Vielfalt (Diversität) und Nachhaltigkeit. Sie arbeiten und kommunizieren/vermitteln ethisch, professionell und unter Beteiligung der Bevölkerung (Partizipation); sie bieten vielfältige Erfahrungen für Bildung, Unterhaltung, Reflexion und Wissenserwerb.“ (Übersetzung der Verfasserin) Seit 2023 gibt es zudem eine von ICOM Deutschland, Schweiz und Österreich abgestimmte leicht abweichende Übersetzung (s.o).

**17** Nachlässe bzw. Teilnachlässe der folgenden Heimatforscher aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts befinden sich im BMBU-Archiv: Otto Bartels, Fritz Giesecke, Albert Hansen, Otto Held (Teilnachlass), Paul Hollop, Hugo Hölzer, Otto Maushake, Martin Merbt, Wilhelm Meyer, Waldemar Uhde u. a.

**18** Vgl. Nachlass Hansen im BMBU-Archiv Personen, Karton 8a, Mappe 5. Hansen war vom 10. Mai 1945 bis zum 7./8. Juli 1947 interniert. Leumundszeugen u. a. Otto Held, Schönebeck.



**Abb. 3:** Helfer\*innen mit Präparaten vor dem Burgtor, ca. 1952. © BMBU Fotoarchiv.

Der Wiederaufbau des Museums wurde trotzdem schnell wieder angestrebt. Für diesen wurden in Ummendorf Schulgruppen eingesetzt. Aufgrund der wenigen Verluste im Zweiten Weltkrieg und der hochwertigen Bestände sollte das Museum generell in eine kreisliche Trägerschaft überführt werden. Das bürgerliche Engagement verlagerte sich. In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der späteren Deutschen Demokratischen Republik (DDR) kam das Vereinswesen zum Stillstand. In den Bereichen Kultur und Museen wurde der Kulturbund zu einem neuen Dachverband. Außerdem wurden in Betrieben diverse künstlerische Gruppen gebildet, die gleichsam eigene Ausstellungen generierten. Hier arbeitete das Museum mit verschiedenen ‚Zirkeln‘ zusammen.<sup>19</sup> Von Museumsseite her war Heinz Nowak ihr Ansprechpartner, er stand dem Museum von 1954 bis 1989 hauptamtlich vor.<sup>20</sup> Ab diesem Zeitpunkt stand die kuratorisch-fachwissenschaftliche Betreuung des Museums im Vordergrund.<sup>21</sup>

---

**19** Beispielsweise mit dem Zirkel schreibende Arbeiter beim Kreiskabinett für Kulturarbeit Wanzleben oder dem Zirkel Textiles Gestalten der Pädagogen Wanzleben – Zirkelleiterin Erika Koch (Ausstellung z. B. 1988).

**20** Auch der umfangreiche wissenschaftliche Nachlass von Heinz Nowak (1925–2012) befindet sich im BMBU.

**21** Vgl. Piontek: Museum und Partizipation, S. 50.

Die zunächst nach dem Ende des Krieges neu eingerichtete Ausstellung wurde in den 1980er-Jahren neugestaltet. Der damals gewählte Aufbau der Ausstellung kann als klassisch definiert werden und umfasste in der Mehrzahl Installationen von historischen Wohnräumen und vor allem Texte als Informationsmedien.<sup>22</sup>

## Partizipation im Zuge der Ausstellungsneugestaltung

Das Museum ist als Regionalmuseum eingebunden in das dörfliche Leben;<sup>23</sup> Märkte und Feste finden regelmäßig in Kooperation statt. Viele Anwohner\*innen identifizierten sich bis 2019 mit der „alten Ausstellung“. Diese hatte sich seit den 1980er-Jahren nur geringfügig verändert. Erst in den Jahren 2015 und 2016 wurden dann zwei Räume grundlegend neugestaltet: zunächst eine archäologische Einheit mit Zeugnissen seit dem Neolithikum, dann ein Raum, der sich den Themen Zuckerrübenanbau und seiner Weiterverarbeitung widmet.

2019 wurde das Börde-Museum für eine Sanierung durch Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) geschlossen.<sup>24</sup> Im Zuge dessen wurde der Baukörper – eine Burg, deren Ursprung in romanischer Zeit liegt – saniert. Die Sanierung wurde aber auch zum Anlass genommen, eine neue Dauerausstellung zu gestalten. Diese sollte kulturelle Teilhabe<sup>25</sup> durch diverse Zugänge und Elemente wie Barrierefreiheit umfassen. Gefährdet diese Veränderung nun die Beziehung der Menschen zum Museum, oder ist sie eine Chance? Durch die Partizipation von Bürger\*innen an dem Wachsen der neuen Ausstellung sollte eine neue Art der Identifikation mit dem Museum und der Ausstellung ermöglicht werden. Grundlage dafür war das Abgeben von Hoheiten.<sup>26</sup> Nicht nur die Museumsmitarbeiter\*innen sollten über die neue Daueraus-

---

<sup>22</sup> Mit der Wiedervereinigung Deutschlands war es wieder möglich, Vereine zu gründen. Für die damals zusammengehörenden Museen in Oschersleben und Ummendorf gründete sich ein Förderverein. Mitglieder\*innen nahmen an Veranstaltungen des Museums teil und unterstützten das Museum auch finanziell bei Projekten.

<sup>23</sup> Ummendorf hat 926 Einwohner\*innen (Zensus 2022), vgl. [https://citypopulation.de/de/germany/sachsenanhalt/b%C3%B6rde/15083505\\_\\_ummendorf/](https://citypopulation.de/de/germany/sachsenanhalt/b%C3%B6rde/15083505__ummendorf/) (12.09.2024).

<sup>24</sup> Projekt: Ein verborgener Schatz in Ummendorf (EFRE-Förderung).

<sup>25</sup> Vgl. Piontek: Museum und Partizipation, S. 16.

<sup>26</sup> Vgl. Piontek: Museum und Partizipation, S. 26; Scheytt: Kultur für alle und von allen, S. 25.

stellung befinden. Es wurde ein wissenschaftlicher Beirat<sup>27</sup> berufen und es wurden Möglichkeiten zur Partizipation geschaffen.

Im Beirat trafen sich Mitarbeiter\*innen des Museums, Wissenschaftler\*innen aus verschiedenen Fachrichtungen,<sup>28</sup> Museumsmacher\*innen aus anderen Häusern, Vertreter\*innen vom Landesheimatbund, vom Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. und vom Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung in Sachsen-Anhalt (LISA).<sup>29</sup> Hier wurden Inhalte thematisch abgestimmt und diskutiert und es wurde auf eine zielgruppenorientierte Umsetzung geachtet.

Die partizipativen Möglichkeiten können in passive und aktive Anteile getrennt werden.<sup>30</sup> Ein Bestandteil war eine Besucherumfrage, die zwischen 2015 und 2018 stattfand.<sup>31</sup> Sie umfasste grundlegende statistische Angaben (Anreisedistanz, Alter des Besuchenden etc.). Zudem konnten hier jedoch bereits aktiv Kritik bzw. Vorschläge für Verbesserungen angebracht werden.<sup>32</sup> Um auch denjenigen eine Mitsprache zu ermöglichen, die das Museum (noch) nicht besucht haben, wurde über Social Media und andere öffentliche Auslagestellen ein (Nicht-)Besucherfragebogen verbreitet. Hier fanden sich als zentrale Fragen folgende: Was verbinden Sie mit dem Börde-Museum? Worüber möchten Sie im Börde-Museum mehr erfahren? Was verbinden Sie mit der Magdeburger Börde? Dieser Prozess mündete in einem Workshop am 15. September 2020: 15 Teilnehmer\*innen<sup>33</sup> trafen sich. Ihnen wurden die Ergebnisse der Umfragen und die

**27** Prof. Dr. Ulrich Joger (ehem. Leiter des Staatlichen Naturhistorischen Museums, Braunschweig); Dr. Hajo Neumann (Leiter des Technikmuseums Magdeburg); Dr. Christian Marlow (damals Volkskundliche Beratungsstelle des Landesheimatbund Sachsen-Anhalt); Dr. Immo Heske (Kustos der Lehrsammlung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen); Paul Beaury (Geschäftsführender Gestalter bei „museeon“); Museumsverband; Dr. Jochen-Alexander Hoffmann (Amt für Kultur und Bildung, Salzwedel); Dr. Jürgen Weisser (Leiter des Deutschen Landwirtschaftsmuseums Hohenheim/Stuttgart); Landesheimatbund; die Hochschule Bernburg und das Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (LISA); Dr. Nadine Panteleon (Leiterin des Börde-Museums).

**28** Landtechnik, Gestaltung und Design, Archäologie, Naturwissenschaften/Geologie.

**29** Der Beirat kam erstmals am 30. März 2020 digital zusammen. Am 30. Juni 2020 wurden Ergebnisse der Umfragen und die Pläne des Umbaus thematisiert; am 14. Juli 2021 folgten inhaltliche Themen der Ausstellung, es wurden der erster Gestaltungsentwurf und die Besucherformate präsentiert.

**30** „Passive Anteile“ definiere ich dabei als vorgegebene Auswahlmöglichkeiten im Sinne von *Multiple Choice*. „Aktive Anteile“ stellen offene Aufgaben dar, bei denen eigene Gedanken zum Ausdruck gebracht werden können.

**31** Nach Piontek: Museum und Partizipation, S. 27f., handelt es sich auch dabei schon um eine aktive Tätigkeit im Sinne der Partizipation.

**32** 518 Fragebögen konnten in der Auswertung berücksichtigt werden.

**33** Einwohner\*innen der Magdeburger Börde und Mitarbeiter\*innen aus der Verwaltung.

neuen Raumpläne präsentiert. Zudem wurden die museumsinternen SWOT-Analysen und Evaluationen vorgestellt. Das Börde-Museum nahm dabei eine moderierende Funktion ein.<sup>34</sup> Hierbei wurden auch erstmals konkret Sorgen von Anwohner\*innen ausgesprochen, ob bestimmte Themeneinheiten (das ländliche Wohnen mit Bauerstube und Tracht) weiterhin Bestandteil der Ausstellung sein wird. Diese Frage konnte mit „ja“ beantwortet werden, da es für die Region eine wichtige Thematik ist, jedoch wurde klar zum Ausdruck gebracht, dass dies nicht in der vormaligen Art und Weise passieren wird, sondern im Zuge einer Gesamtkonzeption.

Innerhalb des Konzeptions- und Umsetzungsphase wurde das Museum von museeon GbR unterstützt.<sup>35</sup> Bereits in der Ausschreibung und den ersten Workshops wurde klar eruiert, dass Partizipation und Aktionsformate Bestandteile der neuen Ausstellung seien sollen. So können die Besucher\*innen an Hands-On Stationen probieren, einen Torbogen zu bauen oder auch eine Botschaft der Optischen Telegraphenlinie zu dechiffrieren.<sup>36</sup> Diese stellen Aktionsformate dar, bei denen man dazu angeregt wird, nicht nur zu konsumieren, sondern selber tätig zu werden. Da sich die Ausstellung dadurch nicht merklich verändert, handelt es sich nach Piontek um passive Partizipation.

Innerhalb der Ausstellung gibt es zusätzlich die „Galerie der Börde“. Hier wurden nach Petersburger-Hängung<sup>37</sup> Exponate und korrespondierende Bilder angebracht. Inhaltlich soll die Galerie die Vielfalt der Menschen in der Region aufzeigen. Soweit wie möglich wurden dafür reale Personen herangezogen. Etwa die Urkunde der Weltausstellung in Wien von 1873 des Schmieds Friedrich Behrendt (1822–1905)<sup>38</sup>, die Tasche der Hebamme Emma Loof (1894–1978)<sup>39</sup> und ein Schauglas von Rübensaft aus dem Betrieb Saatgut Strube nebst dazugehörigen Porträts<sup>40</sup>. In diesem Kontext gibt es zudem eine Selfie-Station. Hier können nun Besucher\*innen Bestandteil der Galerie werden. Drei historische Fotografien stehen als Hintergrund zur Wahl: zwei Landschaftsaufnahmen und eine Gruppe von Erntehelfern. Alle Aufnahmen sind aus dem Sammlungsbestand und vom gleichfalls hier präsentierten Fotografen Fritz Giesecke (1905–

---

<sup>34</sup> Vgl. Tietmeyer: Partizipation im Museum und die Frage der Nachhaltigkeit, S. 51.

<sup>35</sup> Im Besonderen danke ich Oraide Bäß für ihren Einsatz.

<sup>36</sup> Optischer Telegraphenflügel, vgl. Archiv des BMBU, Inv. Nr. A96:623 a-k; Grajek: Indikator, S. 8–14.

<sup>37</sup> Versetzte Aufhängung mit unterschiedlichen Rahmen und Formaten.

<sup>38</sup> Vgl. Archiv des BMBU, Inv.-Nr. V:23/01/05/05; Schmidt: Der Wanzelebener Pflug, S. 24–32; <https://mbl.ub.ovgu.de/Biografien/0147.htm> (13.09.2024).

<sup>39</sup> Vgl. Vogel: Eine Hebammentasche aus Ummendorf, S. 16–23.

<sup>40</sup> Vgl. <https://mbl.ub.ovgu.de/Biografien/0497.htm> (13.09.2024).

1984).<sup>41</sup> Die Bilder bleiben bei Wunsch in der Galerie und nachfolgende Besucher\*innen können hier in der digitalen Galerie stöbern und sich, wenn gewünscht, ebenfalls hinzufügen.



**Abb. 4:** Börde-Galerie mit Selfie-Station. © N. Panteleon – BMBU Landkreis Börde.

Als ein Bestandteil der Präsentation wurden seit Beginn der Konzeptionsphase Däumlinge diskutiert, die als „Suchspiel“ in der Ausstellung zu finden sein sollten. Diese erste Version wurde später verworfen und als Partizipationsformat umgesetzt. Diese Möglichkeit entstand, nachdem 2022 im Zuge eines Digitalisierungsprojekts 3-D-Scanner und Drucker angeschafft wurden.<sup>42</sup> In Aufrufen lud das Museum 2023 Anwohner\*innen ein, sich zu melden, um als Bördinger

**41** Vgl. Panteleon: Historische Fotografie vom Eistransport (Fritz Giesecke), S. 40–43; <https://st.museum-digital.de/people/31> (13.09.2024).

**42** Mein Dank gilt Guido Skirlo, der hier immer wieder Ruhe bewies, wenn die Technik nicht funktionierte. Projekt: Süß und Sauer (Förderung durch EU-React).



**Abb. 5:** Bördinger auf den zugehörigen Sprechblasen. © N. Panteleon – BMBU Landkreis Börde.

Bestandteil der Ausstellung zu werden. Die Teilnehmer\*innen sollten zunächst gescannt und dann als ca. 12 cm große Miniaturen wieder ausgedruckt werden.<sup>43</sup>

Elf Männer und zwölf Frauen nahmen an dem Partizipationsformat teil.<sup>44</sup> Zunächst wurden Treffen für den Scavorgang geplant. Hierfür entstand ein Gesprächsleitfaden, da zusätzlich jede Figur eine Sprechblase erhalten sollte. Außerdem galt es auch für die Personen, in der Ausstellung eine passende Position zu finden. Innerhalb des Gesprächs wurde die Beziehung zur Börde und zum Museum thematisiert, auch der persönliche Grund, warum man an dem Aufruf teilnahm, gehörte zum Gesprächsinhalt. Auf Grundlage dieses Gesprächs entstanden – zum Teil schon währenddessen – die O-Töne. Andere Vorschläge unterbreiteten wir den Teilnehmern\*innen im Nachgang. Dies schien uns deshalb wichtig, da die Figuren langfristig in der Ausstellung stehen sollen.

---

**43** Unabdingbar waren dabei Gedanken zum Datenschutz. Hierbei konnten die Teilnehmer\*innen etwa wählen, ob ihre Daten im Anschluss an den Druck gelöscht oder im Archiv für mögliche Nachdrucke gespeichert werden sollten.

**44** In einem Fall stellte sich eine Person mit ihrem Kind zur Verfügung. Trotz Einverständnis der Eltern entschied ich nach reiflicher Überlegung, keine 3-D-Drucke von Minderjährigen auszustellen. Natürlich gehören diese zur Gesellschaft, obliegen jedoch einem besonderen Schutz und sind noch nicht geschäftsfähig.



**Abb. 6:** Bördinger, Regionalforschungen und Mundart. © N. Panteleon – BMBU Landkreis Börde.

Innerhalb des Scans galt es auch, technische Hürden zu überwinden, da nicht alle Oberflächen und Strukturen gleichermaßen gut erfasst werden. So kam es etwa zunächst zu Dopplungen oder auch Fehlstellen. Letztere traten insbesondere am Kopf oder an Schuhen mit glatten schwarzen Oberflächen auf. Hier wurden am gedruckten Modell, wenn nötig, Ergänzungen vorgenommen. Da es immer wieder zu minimalen Körperbewegungen während des Scans kam, mussten Haltungen und Posen gewählt werden, die besonders ruhig waren. Trotzdem gelang es, eine gewisse Vielfalt an Posen zu bekommen. Unter den Probanden waren auch drei Paare, hier entstand etwa auch eine Anordnung wie auf einem historischen Studiofoto.

Darüber hinaus wendete sich das Museum an Personen des öffentlichen Lebens, wie den Bürgermeister und die Leiterin der örtlichen Grundschule. Um den Besuchern\*innen auch die Menschen hinter der Ausstellung zu zeigen, ließen sich zudem einige der beteiligten Museumsmitarbeiter\*innen scannen.<sup>45</sup>

**45** Dazu gehören: Marian Heiß (Volontariat 2021–2023), Uwe Schmidt, Denise Linder (Volontariat 2023–2025), Nadine Panteleon.

Die Resonanz bei den Beteiligten und Besuchern\*innen ist ausgesprochen positiv. Dies zeigte sich auch daran, dass fast alle Bördinger zur Ausstellungseröffnung am 5. Juni 2024 erschienen. Ob die weitere Identifikation mit der Börde und dem Museum erfolgreich war, bleibt natürlich abzuwarten. Neuerliche Umfragebögen liegen seit August 2024 aus und auch in einem Gästebuch können Besucher\*innen ein Feedback geben.

## Quelle

Archiv des BMBU/Heimatverein.

## Bibliografie

- Breer, Sabine: Erstcheck Ummendorf, Ummendorf/Halle 2018.
- Gesser, Susanne/ Gorgus, Nina/ Jannelli, Angela (Hrsg.): Das subjektive Museum – Partizipative Museumsarbeit zwischen Selbstvergewisserung und gesellschaftspolitischem Engagement, Bielefeld 2020.
- Grajek, Pierre: Indikator, in: SammlungsStücke (2017), 3, S. 8–14.
- Hansen, Albert: Holzland-Ostfälisches Wörterbuch; besonders der Mundarten von Eilsleben und Klein Wanzleben. Aus dem Nachlass bearb. u. hrsg. v. Helmut Schönfeld (Die Magdeburger Börde, Bd. 4), Ummendorf 1964.
- Hansen, Albert: Die Namenlandschaft zwischen Ober-Aller und Sarre (Bode). Aus dem Nachlass bearb. u. erg. v. Max Bathe (Die Magdeburger Börde, Bd. 5, 1. Hlbbd.), Ummendorf 1965.
- Hansen, Albert: Das Volkskunde- und Heimatmuseum Burg Ummendorf, in: Heimatkalender Kreis Neuholdensleben 1937, Magdeburg 1937, S. 83–86.
- Neumann, Gesche: Sogenannter Handkorb der Raubmörderin Erbe, in: SammlungsStücke (2018), 5, S. 81–89.
- Nowak, Heinz: Albert Hansen †, in: Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 49 (1965), S. 259–260.
- Panteleon, Nadine: Historische Fotografie vom Eistransport (Fritz Giesecke), in: Sammlungs-Stücke (2016), 2, S. 40–43.
- Panteleon, Nadine: Georg Kolbe – Skulpturen für Peseckendorf (Die Magdeburger Börde – Veröffentlichungen zur Geschichte von Natur und Gesellschaft, Bd. 12), Ummendorf 2015.
- Panteleon, Nadine: Zum Ursprung des Sammelns, in: SammlungsStücke (2015), 1, S. 3–6.
- Piontek, Anja: Museum und Partizipation. Theorie und Praxis kooperativer Ausstellungsprojekte und Beteiligungsangebote (Edition Museum, Bd. 26), Bielefeld 2017.
- Ruppel, Thomas: Als die Börde boomte. Begleitpublikation zur gleichnamigen Sonderausstellung (Kleine Schriften aus dem Börde-Museum, Bd. 23), Ummendorf 2008.

- Scheytt, Oliver: Kultur für alle und von allen. Ein Erfolgs- oder Auflaufmodell?, in: Birgit Mandel: Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing, Bielefeld 2005, S. 25–35.
- Schmidt, Uwe: Der Wanzelebener Pflug, in: SammlungsStücke (2016), 2, S. 24–32.
- Sfedu, Tatiana: Museumsgründung und bürgerliches Selbstverständnis. Die Familie Leiner und das Rosgartenmuseum in Konstanz, Konstanz 2006 (Diss.), <https://kops.uni-konstanz.de/server/api/core/bitstreams/33208cc3-9b6a-4ad6-be6e-1aaf6e19b121/content> (13.9.2024).
- Tietmeyer, Elisabeth: Partizipation im Museum und die Frage der Nachhaltigkeit: Ein Widerspruch?, in: Das Museum für alle – Imperativ oder Illusion? Internationales Bodensee-Symposium 18. Juni – 20. Juni 2015, o. O. [Zürich] 2016, S. 50–60.
- Vogel, Reinhold: Ummendorf (Unsere Dorfgeschichte, Bd. 2), Ummendorf 1960.
- Vogel, Sabine: Eine Hebammentasche aus Ummendorf, in: SammlungsStücke (2021), 7, S. 16–23.  
[https://citypopulation.de/de/germany/sachsenanhalt/b%C3%B6rde/15083505\\_\\_ummen\\_dorf/](https://citypopulation.de/de/germany/sachsenanhalt/b%C3%B6rde/15083505__ummen_dorf/) (12.09.2024).
- <https://mbl.ub.ovgu.de/Biografien/0147.htm> (13.09.2024).
- <https://mbl.ub.ovgu.de/Biografien/0497.htm> (13.09.2024).
- <https://st.museum-digital.de/people/31> (13.09.2024).
- <https://icom-deutschland.de/netzwerk/museumsdefinition/> (25.4.2025).

